Opłacono ryczałtowo.

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis in Polen 4 Złoty im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld freibleibend.
Redaktion, Verlag u. Administr.: Katowice, M. Piłsudsk. 27. Telefon 337-47, 337-48.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"
Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein. Katowice.

Anzeigenpreis nach festem Tarif. Bei jeder Beitreibung u. Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen. — P. K. O. Nr. 304 238 Katowice.

Durch höhere Gewalt, Aufruhr, Streiks und deren Folgen hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahrg. XII Katowice, am 9. März 1935 Nr. 7

Steuerverordnungen für das Jahr 1935

Am 24 Januar d. J. hat der Finanzminister ein Rundschreiben unter Nr L D. V. 2041-35 herausgegeben, in welchem er verfügte, dass die Bescheinigungen der Handelbücher, d. h. in diesem Falle der Bücher die nach der „vereinfachten Buchführung" angelegt werden, nur in dem Jahre erteilt werden sollen, das dem Steuerjahr, für das sie geführt werden, vorausgeht Die Bescheinigungen werden mit dem Datum versehen, an dem die Bücher vorgelegt wurden.

Legt ein Unternehmer oder ein Grundbesitzer die Bücher nach dieser Art (vereinfachte Buchführung) neu an, so kann eine Bescheinigung der Bücher zu jeder Zeit erfolgen, d. h. auch mitten in einem Monat, jedoch wäre zu bemerken. dass die Bücher für die Steuereinschätzung erst von dem Tage der Gültigkeit der Bescheinigung an rechtskräftig sind. Nur für das Jahr 1935 hat der Finanzminister ausnahmsweise angeordnet, das die Eintragungen, die seit Beginn des Jahres bis zum Datum der Bescheinigung der Bücher gemacht wurden, seitens des Finanzamtes und der anderen Behörden nicht angezweifelt werden sollen, doch muss diese Bescheinigung unbedingt bis zum 15. Februar 1935 erfolgt sein.

Zur Bescheinigung der Handelsbücher sind die Finanzbehörden I. und II. Instanz ermächtigt worden. Dies bedeutet, dass sie in Oberschlesien von dem Finanzuusschuss, den Finanzämtern, sowie den, wirtschaftlichen Selbstverwaltungskörpern, also Industrie- und Handwerkskammern u. s, w. vorgenommen werden können.

Den einzelnen Behörden ist seitens des Finanzministeriums ein Muster dieser Bücher, die nach der vereinfachen Buchführung angelegt werden. mit den dazugehörigen Erläuterungen zugesandt worden Dieses Muster ist vom Industrie - und Handelministerium in Warszawa bearbeitet und durch den Finanzminister in einem Rundschreiben vom 14. XII 1934 L. D. V. 43 268/1/34 approbiert worden.

Ausser dieser Verordnung hat der Finanzminister eine Verordnung über die Zahlung der ausserordentlichen Vermögenssteuer für das laufende Jahr erlassen. In dieser Verordnung werden die Steuerpflichtigen in einzelne Gruppen eingeteilt, deren Zusammenstellung sich folgendermassen ergibt.

In der ersten Kontingentsgruppe zahlen diejenigen Steuerpflichtigen, die eine Grundsteuer in der Höhe von 25,—zł bis 60,—zł. ohne Degression entrichten, die Vermögensabgabe in zwei Teilen, nämlich einen Vorschuss in Höhe von 11% der Grundsteuer bis zum 30. April 1935 und den Rest bis zum 30. November 1935. Diejenigen Steuerpflichtigen, deren Grundsteuer 60% übersteigt, müssen einen Vorschuss von 22% bis zum 30. April entrichten und zahlen den Rest der Steuer bis zum 30. November d. J.

In der zweiten Kontingentsgruppe ist der Zahlungstermin für die gesamten Abgaben der 30. Juni 1935.

In der dritten Kontingentsgruppe läuft der Zahlungstermin am 16. August ab.

Sind nach Ablauf dieser Termine nicht alle Steuern restlos bezahlt, so gelten die Restbestände als **Steuerrückstände und unterliegen der zwangsweisen Einziehung**, zu der dann nachher noch eine **Verzugsstrafe in Höhe von 12% sowie die Exekutionskosten kommen.** Werden irgendwelche Beträge gestundet, so kommen hierbei 6% Zinsen in Anrechnung. Dem einzelnen Steuerzahler steht das Recht zu, gegen die Zahlungsaufforderungen **innerhalb von 30 Tagen** vom Tage der Zustellung der Zahlungsaufforderung an Einspruch zu erheben. Die Berufung gegen die Zahlungsaufforderung kann nur damit begründet werden, dass der Steuerzahler zur Bezahlung der ausserordentlichen Vermögenssteuer nicht verpflichtet ist. Änderungen in der Veranlagung zur staatlichen Grund Einkommen- Umsatzsteuer usw. bedingen eine Änderung in der Veranlagungshöhe der ausserordentlichen Vermögensabgaben von amtswegen, Berufungen, die nicht zur rechten Zeit eingereicht werden, bleiben vollkommen unberücksichtigt. Nur wenn besonders wichtige Gründe vorliegen, kann der Leiter der Finanzkammer unter Nachsicht der Fristversäumnis bei der Berufung diese prüfen.

Die Verordnung über die Zahlung der ausserordentlichen Vermögensabgabe ist am 30. Januar 1935 in Kraft getreten.

In nächster Zeit soll eine Verordnung des Finanzministers erscheinen, die die Steuersätze der pauschalisierten Umsatzsteuer für die kleinen Steuerzahler betrifft. Dies bedeutet eine grosse Erleichterung der drückenden Steuerlasten, da die neuen Steuersätze um 11% niedriger sind als die im Jahr 1934 erhobenen und sogar um 14—25 Proz. je nach den einzelnen Gruppen als die der Jahre 1933 und 1932. Die Steuersätze für das laufende Jahr wirken sich folgendermassen aus:

Bei einem Umsatz von	3000 zł	jährlich	31,25 zł
bei	6000 zł	jährlich	56 25 zł
bis	9000 zł	jährlich	93,75 zł
bis	12000 zł	„	131,25 zł
bis	15000 zł	„	168,75 zł
bis	18000 zł	„	206,25 zł
bis	21000 zł	„	243,75 zł
bis	24000 zł	„	281,25 zł
bis	27000 zł	„	318,75 zł
bis	30000 zł	„	356,25 zł
bis	35000 zł	„	406,25 zł
bis	40000 zł	„	468,75 zł
und bis	45000 zł	„	531,25 zł

Nach dieser vom Finanzamt aufgestellten Tabelle können die einzelnen Beträge, die in Frage kommen, sofort ohne weitere Berechnung eingezahlt werden.

Polens Wirtschaftslage

Das Warschauer Konjunkturforschungsinstitut hat nunmehr die endgültigen Ziffern für das **IV.** Quartal des Jahres 1934 herausgegeben, das seit dem Jahre 1932, d. h. dem Zeitpunkt des stärksten Krisendruckes, sein höchstes Niveau erreicht hat.

Wenn man das Jahr 1932 zum Vergleich heranzieht, so ist der Produktionsindex **um 22 Proz. höher**, im Vergleich zum III. Quartal 1934 um 6 Proz. und zu II. Quartal um 2,5 Proz. Diese Produktionssteigerung umfasst dabei sowohl die Produktionsmittel als auch die Verbrauchsgüter. Die lebhafte Investitionstätigkeit liess insbesondere die Produktion in der Metallindustrie steigen, deren Index im Vergleich zum III. Quartal von 55,9 Proz. auf 59,9 Proz. stieg und im Vergleich zum Jahr 1932 diesen Stand um **24 Proz. überschritt.**

Die lebhafte Investitionstätigkeit insbesondere auf dem Baumarkt wurde nicht wie bisher durch Bankkredite finanziert, sondern durch die Beträge, die aus dem Thesaurierungsprozess stammten. Die Flüssigkeit auf dem Geldmarkt hielt weiter an, darüber hinaus war eine Belebung der Kreditumsätze zu verzeichnen, die teilweise durch die Saison bedingt war In Bezug auf die Zahlungsfähigkeit war sogar eine effektive Besserung festzustellen, was natürlich eine Verringerung der Kassenreserven zur Folge hatte, deren Anlegung für den Fall der Zahlungsunfähigkeit eines Unternehmers gut sein mag. Fernerhin war eine Steigerung der Umsätze und der Kredite auch bei den Banken festzustellen, die gleichfalle an eine Verringerung ihrer Reserven gingen, jedoch eine Steigerung der Einlagen zu verzeichnen hatten. Die gestiegene Auslandsverschuldung zeugt von einem nicht geringen Zufluss ausländischen Kapitals, berücksichtigt man hierbei noch die Verringerung der Bankreserven, so muss man feststellen, dass sich der Deflationsdruck stark verringert hat, was wiederum die Grundlage für eine weitere Flüssigkeit des Geldmarktes bedeutet.

Auch die Spareinlagen zeigen eine weitere Zunahme, wobei jedoch das Tempo der Einlagensteigerung keine Änderung erfahren hat.

Der Konsum der städtischen Bevölkerung wies im letztem Halbjahr 1934 eine leichte Steigerung auf, dagegen verringerte sich der Verbrauch von Industrieerzeugnissen auf dem Lande infolge des starken Rückganges der Preise für Zucht — und Milchprodukte. Der Produktionsindex für Verbrauchsgütter stieg um 6 Proz. im Vergleich zum vorangegangenen Quartal. Diese Steigerung findet ihren Grund in der Produktionserhöhung der Lebensmittel — und Textilindustrie.

Die Preisbewegung war nicht einheitlich und zeigte keine ausgesprochene Tendenz, abgesehen von den Preisen für Agrarprodukte, die weiterhin zurückgingen. Der Deflationsdruck auf die Preise wurde stark gehemmt, das Missverhältnis zwischen

Steuertermine für das Jahr 1935

Am 1. Oktober 1934 ist die Steuerordnung in Kraft getreten, die eine Änderung in Bezug auf die einzelnen Zahlungstermine mit sich brachte Da diese wesentlich von den bisher geltenden Terminen abweichen, wollen wir sie hier im Zusammenhang behandeln.

1. Einkommensteuer

Bei der Einkommensteuer hat sich die Frist geändert und ist der für die Umsatzsteuer gleichgestellt worden. Die Einkommensteuererklärung muss jetzt von natürlichen Personen bis zum 1. März und von Rechtspersonen bis zum 1. Juni eines jeden Jahres eingereicht werden. Bekanntlich hat der Finanzminister denjenigen Personen, die ordnungsgemässe Bücher führen, diese Frist für das Jahr 1935 bis zum 1. April verlängert. Bei den Zahlungsfristen kommen folgende Grundsätze in Frage. Die erste Hälfte der Einkommensteuer ist zusammen mit der Steuererklärung zu entrichten, also bis zum 1. März, bezw. 1. Juni fällig. Die vorerwähnte Fristverlängerung für die Abgabe der Steuererklärung natürlicher Personen bezieht sich auch auf die Zahlungsfrist der ersten Rate. Die Zahlung der zweiten Rate bezw. der Differenz zwischen gezahlter Rate und effektiver Steuer hat bis zum 15. September eines jeden Jahres zu erfolgen.

2. Umsatzsteuer.

Bei der Umsatzsteuer ist die Frist zur Abgabe der Steuererklärung gleichfalls geändert worden. Während bisher alle Kategorien am 15. Februar eines jeden Steuerjahres ihre Erklärungen abgeben mussten, ist diese nun für natürliche und juristische Personen verschieden. Für natürliche Personen läuft nach Art. 75 die Frist am 1. März und für juristische Personen am 1. Juni eines jeden Jahres ab.

Bei den Steuerzahlungen sind die einzelnen Termine unverändert geblieben, aber nur in Bezug auf die monatlichen Vorauszahlungen, bei vierteljährlicher Vorauszahlung gelten folgende Grundsätze:

für das I. Quartal bis zum 15. Juni
„ „ II. „ 15. August
„ „ III. „ 15. Oktober
„ „ IV. „ 15. Februar des folgenden Jahres.

Bei dieser Änderung ist darauf zu achten, dass für die Zahlung des Vorschusses für das IV. Quartal 1934 bereits die neue Frist Anwendung findet, Dieser Vorschuss ist also nicht bis zum 15. März, sondern bis 15. Februar d. J. fällig.

Die Frist für die Entrichtung der Steuer auf. Grund des erhaltenen Veranlagungsbescheids ist vom 15. Mai auf den 31. Mai eines jeden Jahres verschoben worden.

3 Lohnsteuer.

Bei der Einkommensteuer von Dienstbezügen und Pensionen sind die Zahlungstermine für diejenigen Steuerpflichtigen, die Entschädigungen von mehreren Arbeitgebern beziehen und die die Differenz zwischen der abgezogenen und der Steuer vom Gesamteinkommen zu entrichten haben, in Art. 45 des Einkommensteuergesetzes neu festgesetzt worden. Es gelten folgende Fristen.

I. Rate bis zum 15. April
II. „ 15. Juni
III. „ 15. September
IV. „ 15. Dezember

Die Berechnung dieser Differenz hat wie bisher weiter auf den vorgeschriebenen Formularen zusammen mit der ersten Rate am 15. April zu erfolgen.

Grundsteuer.

Bei der Grundsteuer sind keine wesentlichen Änderungen erfolgt. Nur bei der zweiten Rate ist die Frist vom 15. November auf den 30. November eines jeden Jahres verlegt worden.

Die Termine sind also
für die I. Rate der 30. April und
„ „ II. „ „ 30. November.

Preisen und Gestehungskosten dauert jedoch in gewissem Umfange an, da gewisse Kostenelemente bisher keine Ermässigung erfahren haben.

Der Aktivsaldo der Handelsbilanz reichte zur Deckung des Defizits in den anderen Bilanzpositionen der Zahlungsbilanz aus, was daraus hervorgeht, dass sich der Bestand der Reserven der Bank Polski nicht verschlechtert hat. Anderseits vermochte der Aussenhandel infolge der immer noch nur zögend sich entfaltenden Weltkonjunktur und mit Rücksicht auf die ganze gegenwärtige Organisation des internationalen Warenhandels der Wirtschaft keine stärkere Auftriebskraft in der Richtung einer Produktions- oder Umsatzsteigerung zu geben Lediglich im Holzhandel war eine stärkere Besserung festzustellen. Auf dem Anlagemarkt wurde die Tendenz zu Kurserhöhung abgebogen durch die Ankündigung neuer Emissionen. Die Rentabilität der Staatsanleihen und Pfandbriefe ist im Verlauf der Kurssteigerungen um fast 1 $^0/_0$ gestiegen. Sie beträgt für Staatsanleihen 1,5 $^0/_0$, dies bedeutet einen ungewöhnlich hohen Satz. Die Zinssätze am Geldmarkt sind noch nicht in dem Masse gesunken, wie es im Hinblick auf die Beschränkung der Produktion und der Umsätze hätte der Fall sein müssen, und die immer noch zu hohen Geldsätze bilden das eigentliche Hindernis für die Inangriffnahme von Investionen seitens der Privatwirtschaft.

In Bezug auf die Lage der Weltwirschaft führt das Institut für Konjunkturforschung aus, dass hier nur unbedeutende Besserungszeichen zu bemerken waren. Diese drückten sich in einer etwas festeren Tendenz der Preise und in einer Steigerung der internationalen Handelsumsätze aus. Hemmend wirkte noch immer die Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, in nicht unbedeutender Weise der weiter anhaltende Deflationsprozess in den Goldblockländern und die drohende Gefahr der Devalvation bei einigen Währungen, ausserdem spielt hierbei auch die herrschende politische Unsicherheit eine grosse Rolle. In einigen Ländern allerdings ist die Krise bereits vollkommen überwunden, hier müssen an erster Stelle Japan (? D. Red.) und Schweden genannt werden, auch England kann hier eingereiht werden, da in dem Inselreich nur noch einige Schwierigkeiten bei der Exportindustrie bestehen, während sonst der Inlandsmarkt von einer Krise nicht mehr viel merkt

Geldwesen und Börse

Warschauer Börsennotierungen.

Devisen,

6 3. 2. Berlin 213,00—214,00—212,00 Belgien 123,90 — 124,21 — 123,59 Danzig 173,10 — 173,53 — 172,67 Holland 358,95—359,85—358.05 Kopenhagen 110,75 111,30—110.20 London 24,75 - 24,88 - 24,62 New York $5,23^5/_8$—$5.26^5/_8$ - $5,20^5/_8$ Paris 34,97—35,06—34,88 Prag 22,10 - 22 15 22,05 Schweiz 172,38—172,81—171,95 Stockholm 127,60—128,25—126,95 Italien 43,90—45,02 43,78 Madrid 72,50—72,86—72.14.

7. 3. Berlin 213,20—214,20—212,20 Belgien 123,85 124,16—123,54 Danzig 173,00 - 173,43— 17257 Holland 359,10 360,00—358,20 Kopenhagen 111,00—111,55 110,45 London 24,83 —24,96—24,70 New York $5,23^5/_8$ $5,26^5/_8$ — $5,20^5/_8$ Paris 34,97 — 35,06 — 34,88 Prag 22,10—22,15—22,05 Schweiz 172,30—172,73—171,87 Stockholm 182,00—128,65—127,35 Italien 44,35 — 44 47 - 44,23.

Wertpapiere.

3-proz. Bauanleihe 45,90;
7-proz Stabilisationsanleihe 71,88—72,38—72,50;
4-proz. Investitionsanleihe 114,00;
4-proz. Staatl. Dollarprämienanleihe 53,25 54 00 53,75
5-proz. Konversionsanleihe 68,75;
6-proz. Dollaranleihe 78,50—79,00;
5-proz. Eisenbahnkonversionsanleihe 63,75;
8 proz. Pfandbriefe der Bank Gospodarstwa Krajowego 94,00
8 proz. Obligationen der Bank Gospodarstwa Krajowego 94,00
8-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00

Ausweis der Bank Polski

Der Geldumlauf in Polen erhöhte sich in der dritten Februar-Dekade um 41 Millionen zł. und betrug am 1. März d. Js. 1319,6 Millionen zł

Der Banknotenumlauf stieg um 36,1 Millionen zł auf 940,5 Millionen zł, während sich der Kleingeldbestand von 354,1 Millionen zł auf 379,1 Mill. zł. erhöhte. Hiervon entfallen auf Silbermünzen 289,4 Millionen zł, auf Nickel- und Kupfermünzen 89,7 Millionen zł.

Der Goldbestand der Bank Polski stieg um 300 000 zł auf 505,8 Millionen zł, der Bestand an ausländischen Devisen um 100 000 zł auf 18,5 Mill. zł an.

Die Summe der bei der Bank Polski in Anspruch genommenen Kredite stieg um 1,1 Mill. zł auf 673,4 Mill. zł, wobei sich der Wechselbestand um 8,1 Mill. zł auf 617 Millionen zł erhöhte. Der Bestand an diskontierten Schatzscheinen verringerte sich dagegen um 6 Millionen zł und betrug 4,3 Millionen zł. Es verringerten sich ebenfalls die Lombardkredite um 1 Million zł auf 51,5 Mill. zł.

Die Position „sonstige Aktiva" stieg um 29,8 Millionen zł auf 163,3 Millionen zł an, während sich die Position „sonstige Passiva" um 12,9 Mill. zł auf 172,5 Millionen zł verringerte. Täglich fällige Verbindlichkeiten erhöhten sich um 1,5 Mill. zł auf 230,2 Millionen zł.

Die Golddeckung ist von 48,93 $^0/_0$ auf 47,24% zurückgegangen und überschreitet die statutenmässig vorgesehene Golddeckung um 17%.

Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

Neues Clearingabkommen mit Rumänien

Die soeben in Bukarest abgeschlossenen polnisch-rumänischen Verhandlungen über Gestaltung und Abrechnung des Warenverkehrs zwischen Polen und Rumänien im laufenden Jahr sichern Polen für 1935 erstens einen gewissen Ausfuhrüberschuss in seinem Handel mit Rumänien und zweitens die Begleichung eines Teiles der in Rumänien eingefrorenen Forderungen, die sich auf ungefähr 10. Mill. zł. belaufen, — 60 $^0/_0$ der polnischen Lieferungen auf rumänische Einfuhrkontingente für Waren der neuen rumänischen Einfuhrkategorie sollen ausserhalb des neuen Clearingverfahrens verbleiben, ihre Bezahlung erfolgt durch Devisen auf die rumänische Nationalbank. Es wird sich hierbei um 60 Proz. der polnischen Ausfuhr in Rohhäuten, Erdölprodukten, Woll- und Baumwollgarnen, Textilmaschinen, Kohle und Koks, unbearbeitentem Zink, kaltgewalztem Fasseisen und Zuckerrübensamen nach Rumänien handeln.

Der gesamte übrige polnisch-rumänische Warenverkehr wird auf Kompensations- und Clearinggrundlage gestellt. Bei der Verrechnung, die in Polen über die Kompensationshandelsgesellschaft und in Rumänien über die Nationalbank erfolgt, soll genau wie bei dem polnisch-deutschen Warenverkehr verfahren werden. Die polnischen Einfuhrkontingente für Rumänien sind dabei so hoch bemessen, dass, wenn sie wirklich voll ausgenutzt werden, aus diesem Warenverkehr ein grösserer Überschuss rumänischer Forderungen an Polen verbleiben muss. Dieser Überschuss soll am Ende des Jahres zur Begleichung der in Rumänien eingefrorenen polnischen Forderungen dienen.

Polnisch-estländisches Tarif- und Kontingentabkommen

Zwischen Polen und Estland liefen seit einiger Zeit Verhandlungen zwecks Abschlusses eines Tarif- und Kontingentabkommens, die am 15. Februar 1935 beendet wurden. Da die Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnis führten, darf man bereits in den nächsten Tagen mit der Unterzeichnung des Vertrages rechnen.

Inl. Märkte u. Industrieen

Kattowitzer Getreidebörse, vom 8. März 1935 Es wurden nachstehende Preise für 100 kg Parität Waggon im Grosshandel und in Waggonladungen notiert: (In Klammern Transaktionspreise, die anderen Orientierungspreise) Roggen (16.00) — 15.75 16.00 Weizen, einheitlich (19,25), - 19,00 — 19,50, Weizen gesammelt 18.50 — 19 00, Hafer, einheitlich (18,00—18,50)—17.75—18.25, Hafer gesammelt (17,00) 17.00 — 17,50. — Gerste für Graupe (18,00 — 18.25,) 18,00—18,75- Braugerste 17.25—18.00 weisse Bohnen 24,00—24,75, graue Bohnen 23.00 — 23.75, gelbe Lupine 12 50—13.50, blaue Lupine (12.25) 11.50,—12,25 Viktoriaerbsen 45.00—48.00, Felderbsen 30.00—32 00 Kartoffelmehl 43,00 - 46,00 Mohn 43.00— 46,00 Buchweizen 22.00—2300, Kukuruz 23.50, 24.50, Weizenmehl 20 proz. (32:00, 32.50, 32 00, 32.50 45 proz. 31.00, 31.50, 55 proz. 29.00, 29 50, 60 proz. (27.00) 27.50), 28,00, 65 proz. (26 50 26.75), 26.50—27,00 Roggenmehl 55 proz. (25 00, 24.50). 25.00, 65 proz. (24.00, 24.10), 24.—, 24.50, 70 proz. gesiebt (18.- , 17.75; 18 25, Weizenkleie, grob 11.50, 12 25, Weizenkleie, mittel (11,00. 11 75), Roggenkleie (10.75 11,00) 10,50, 11,00 Leinkuchen 18.—, 18.50, Rapskuchen 12.50, 13.—, Sonnenblumenkuchen 18 50 19.50, Sojaschrot 21.—21.50, Stroh, gepresst 4.25, 4.75, Wiesenheu 9.75, 10.75, Kleeheu 10.50, 11.—, weisser Kleesamen, gereinigt (90.—, 120.—, roter Kleesamen gereinigt 150.—, 170.—, schwedischer Kleesamen, gereinigt 250.—, 300.—, gelber Kleesamen, gereinigt 85.—, 100.—, englisches Rajgras 100.—, 125.—, Serradelle 14.75, 15.75, Wicke 28.—, 30.— Peluschken 32.—, 34.—, Gesamtumsatz: 1.415 Tonnen.

Steuern / Zölle / Verkehrstarife

Steuertermine

Bis 15. März IV. Rate der Umsatzsteuervorauszahlungen für das Jahr 1934

bis 1. April Abgabe der Einkommensteuererklärung und Bezahlung der Hälfte der Einkommensteuer lt. Deklaration.

Ferner die jeden Monat regelmässig wiederkehrenden Steuerzahlungen zu den bekannten Terminen.

Änderungen im Stempelsteuergezetz.

Unter den Änderungen, die ein vom Ministerrat beschlossener, neuer Gesetzesentwurf über die Änderungen des bisher geltenden Stempelsteuergesetzes vorsieht, gehören zu den wichtigsten die Befreiung sämtlicher Wechsel der Steuerkategorien nach Art. 122 a des bisherigen Gesetzes und die Einführung einer neuen Kategorie steuerfreier Wechsel unter Punkt b des gleichen Artikels. Art. 9. des neuen Gesetzesentwurfs sieht weiter Stempelsteuer-Erleichterungen bei neuerrichteten Bauobjekten vor. Ferner werden die Ermässigungen von Stempelgebühren, die bisher schon im Gdingener Lagerhausunternehmen gewährt worden waren, erheblich erweitert. Sehr wichtig ist die Erhöhung der Stempelsteuergebühr auf 2% der Versicherungssumme beim Abschluss von Versicherungsgeschäften mit zur Tätigkeit in Polen nicht zugelassenen Versicherungsgesellschaften, nicht nur dann, wenn der Versicherungsnehmer, bezw. derjenige, zu dessen Gunsten die Versicherung läuft, seinen Sitz in Polen hat. Diese erhöhte Gebühr soll auch dann fällig sein, wenn über den Versicherungsabschluss keine schriftliche Bestätigung erfolgt ist.

Verminderter Devisenbedarf.

Im Jahre 1934 hat der Devisenverkehr in Polen stark abgenommen, diese Tatsache trifft sowohl bei der Bank Polski als auch bei der Börse in Warszawa zu. Die rückläufige Bewegung im Devisenverkehr ist bereits seit einigen Jahren zu beobachten; während jedoch in den vorhergehenden Jahren der schrumpfende Aussenhandel die Ursache bildete, ist dies im Jahre 1934 auf die weitere Ausdehnung des Kompensationshandels zurückzuführen. Auch der Umstand, dass in letzter Zeit Transaktionen im Aussenhandel häufiger in polnischer, anstatt in fremder Währung erfolgten, hat zur Verminderung des Devisenumsatzes beigetragen. Im Zusammenhang damit ist auch eine bestimmte Anzahl von Börsentransaktionen vom polnischen Markt nach ausländischen Börsenplätzen übergewechselt. Auch die Verrechnung mit ausländischen Eisenbahnen erfolgen jetzt zu 90% in polnischer Wärung.

Zollermässigungen für Frischäpfel

Die Zollermässigungen für Frischäpfel, die lose oder in Verpackungen von 15 bis 80 kg eingeführt werden, welche das Finanzministerium seit dem 1. Januar 1935 in Höhe von 153 zł per 100 kg gewähren kann, sind durch eine neue Verordnung auf 165 zł vergrössert worden, (Dz. U. R. P. Nr. 8 Pos. 43, vom 13. Februar 1935) sodass der ermässigte Zollsatz nur noch 35 zł beträgt. **Er gilt rückwirkend ab 1. Januar** und bleibt vorläufig bis zum 31. März giltig. **Für Aepfel, die im Januar und Februar d. J. zu dem erhöhten Zoll eingeführt wurden, kann eine Zollrückerstattung von 30 zł für 100 kg gewährt werden.**

Zollermässigungen für Heringe

(Verordnung des Finanzministers vom 25. Februar 1935 im Einvernehmen mit dem Industrie- und Handels-, sowie dem Landwirtschaftsminister) (Dz. U. R. P. Nr. 14, vom 28. II. 1935 Pos. 80)

Auf Grund des Art. 23 Abs. 1 a) der Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. Oktober 1933 über das Zollrecht (Dz. U. R. P. Nr. 84, Pos. 610) wird folgendes verordnet:

§ 1. Nachstehend aufgeführte Waren, die über die Häfen des polnischen Zollgebiets eingeführt werden, sind dem ermässigten Zoll in folgender Höhe unterworfen;

Position des Zolltarifs	Warenbezeichnung	ermässigter Zoll in złoty
116 aus Anmerkung zu Pkt. 3)	Heringe, lebend, nicht lebend aber frisch, (gefroren, abgestorben) für 100 kg	1.00
117 Anm. 1	gesalzene Heringe:	
	a) in Fässern, für 1/1 Fass . .	16,00
	b) in Halbfässern, für 1/2 Fass	8,00

Die Verordnung tritt am 1. März 1935 in Kraft und gilt bis zum 15. März 1935 einschliesslich.

Lehár - Lubitsch' Lustige Witwe

Arabesken um 2 Jubiläen

„Freunde, das Leben ist lebenswert“...

Gleichzeitig mit der seit Weihnachten laufenden Voranzeige (Casino) des allenthalben mit Hochspannung erwarteten Ernst Lubitsch-Tonfilms, Franz Lehárs Lustiger Witwe mit Jeanette Macdonald und Maurice Chevalier, sah man dieser Tage, gleichsam als festliches Vorspiel einen Tonfilm, Franz Lehár an der Spitze der Wiener Philharmoniker mit Richard Tauber als Solisten, der einem besonderen Jubiläum galt: Der 1905 (Schier 30 Jahre bist du alt...) erfolgten Uraufführung der Lustigen Witwe am Theater an der Wien, der ersten Operettenbühne der Welt, die in eben diesen Tagen — Zeichen der Unzeit! — angeblich für immer ihre Pforten schliessen musste, jener historischen Stätte unvergänglicher Operettenerfolge von Offenbach (auf Deutsch) über Johann Strauss bis zu Franz Lehár. Es dürfte allgemein bekannt sein, wie lieb- und instinktlos die Uraufführung der berühmtesten Operette des Jahrhunderts vorbereitet wurde, die man lediglich als „Lückenbüsser“ betrachtete und in alten Dekorationen herausbrachte. Besonders Hellhörige, zu denen mitunter auch „Berufs“ kritiker gehören sollen, sagten noch während der Generalprobe einen katastrophalen Durchfall voraus. Nun, bekanntlich kam es anders; Lehár wurde über Nacht weltberühmt, die Lustige Witwe bekam anlässlich der 300. Wiederholung, der mein Vater sich noch gut und gern erinnert — sogar die neue Ausstattung. In Paris u. a. lief die Operette hernach 7 Jahre en suite, Maxim, von deren Ruf profitierend, hat heute noch seine Pforten geöffnet, unweit der Place de la Concorde; soeben gab der österreichische Gesandte ebenda (d. h. in Paris, keineswegs etwa im Maxim) zu Ehren des grossen, österreichischen Meisters (ungarischer Herkunft), der hochgeehrt aus Belgien (Wo die Lerche singt) zurückkehrte, einen Empfang. Grösste Ehrungen dürften Franz Lehár anlässlich seines 65. Geburtstages (der bedeutet, dass Franz Lehárs Musik, die aus dem Herzen quillt, gleich ihrem Schöpfer ebenso lange jung geblieben ist, es noch weit länger zu bleiben verspricht) am 30. April bevorstehen. Mizzi Günther hiess Lehárs Lustige Ur - Witwe, sozusagen. Sie ist heute noch eine charmante Frau, in zweiter Ehe mit dem Burgschauspieler Fred Hennings verbunden. Wann war es doch, dass man bei ihr jauste!

Welche Stilwandlungen erfuhr im Laufe der Jahre die Wiedergabe der Lustigen Witwe! 1928, Weihnachten, gab es in dem kurz zuvor gelegentlich der Friderike - Uraufführung (hernach gleichfalls verfilmt, wie Paganini, Zarewitsch, Land des Lächelns) glanzvoll erneuerten Metropol-Theater - Berlin die unvergessliche Charell-Inszenierung der Lustigen Witwe mit der grossen Massary (Pallenbergs trauernder Witwe, gegenwärtig in New Jork): Klang, Farbe, Rhythmus — so hatten wir damals das Erlebnis der glänzenden Trias Lehár - Charell-Massary gedeutet. Als Jazz-Revue war das Ganze aufgezogen worden, in der musikalischen Adaption Jerzy Fitelbergs, von Charell nach dem schillernden Südamerika vor Krisenbeginn transponiert. Nun kommt übers Meer gefahren Ernst Lubitsch mit Glanz, möchte man Krenek-Jonny abwandeln — rückdatiert das opus auf 1885 und kurbelt gleichsam Toulouse - Lautrec, Cancan, gibt berükkende Tanzapotheosen in Schwarz-Weiss, schwebende Bildkompositionen, ohne im Kern etwa über die märchenhafte Schwerelosigkeit, den Spielzauber Rouben Mamoulians zu gebieten, dafür das leicht Verruchte, fast Lascive mit unnachahmlicher Grazie meisternd. Faszinierend, wie er den ganzen Witwenplunder durch eine Vitrinen - Schleierschau ad absurdum führt. Unerhört frech, wenn er das Vilja-Lied vor einem Papphintergrund bewusst als Postkartenkitsch aufblendet, mit meterlangem Melisanden-Blondwellhaar Jeanettchens. Von äussers'em Raffinement die Mischung Balkan (vordem „Pontevedro“, heute wohl Jugoslavien) — Paris. Auffallend wie zu wenig Lubitsch übrigens sich der Ueberblendungstechnik bedient, mit der freilich in letzter Zeit garzu viel Missbrauch getrieben wurde.

Zauberhaft blieb Lehárs Musik auch in dieser Wandlung. Sie klingt, zunächst rein ton-technisch genommen, nahezu vollendet. Kaum ein Thema der begnadet-inspirierten Partitur, das nicht „Verwendung“ gefunden hätte, durchweg kammersymphonisch instrumentiert, manches so harmonisiert, wie unseres Empfindens Lehár, wenn er das Werk heute geschaffen, es wohl selbst getan hätte, zuweilen nur leitmotivisch aufklingend (Ich bin eine anständige Frau', das Königskinder — oder Maxim-Motiv gelegentlich, als entstammte es Tschaikowskis VI. (h-moll) so klassisch - verklärt. Anderseits ist etwa aus der Kleinen-Pavillon - Romanze fast unversehens rhythmisch-verändert ein hinreissender Blues geworden. Kaum je zuvor sah man Chevalier, der älter geworden scheint, derart diszipliniert, unstarmässig, fast zu seriös; (Dummer, dummer Reitersmann), was ist aus dem liebensparadierend lächelnden Leutnant geworden? Die MacDonald wirkt absolut schön, feenhaft wie je. Unbeschreiblich, wie sie die traumhaft schimmernden Toiletten trägt, wundervoll ihr Gesang. Den Chargen gebricht es dagegen an Humor. Lediglich die Massenszenen moussieren tänzerisch vom Champagner dieser Lehár-Musik, die eine Epoche heute bereits ähnlich klassisch charakterisiert, wie Offenbachs Schöne Helena das Paris des 2. Kaiserreiches. („Da könnt man leicht vergessen, das teure Vaterland“) Inzwischen nähert sich Lehárs Eva, das Fabrikmädel, das s. Z. die Sowjets in Moskau nach neu-russischen Prinzipien als grosse, soziale Operette (mit dem Sturm auf die Fabrik im 2. Akt) inszinierten, der tonfilmischen Fertigstellung in Wien. Hoffentlich wird dies filmgerechter, als die kürzliche Tonkurbelung der Frasquita mit Jarmila Novotna, angesichts deren die Regie wenig Phantasie an den Tag legte.

Soll man heute bereits von Lehárs bevorstehendem 65. Geburtstag sprechen? Was liesse sich Neues zu Papier bringen? In Abwandlung eines von Richard Wagner s. Z. auf Johann Strauss gemünzten Wortes etwa, dass **Lehár der musikalischste Schädel Europas im 20. Jahrhundert** ist, wofern der uns aus der Seele gesprochene Satz noch gilt: „Genie ist, wem was einfällt“. Dass die Welt ärmer, kälter wäre ohne die Verzauberung durch seine leuchtenden Melodien, die — nächst Puccini — das Amouröseste sind, was unser Jahrhundert zum Klingen brachte. Wieviel Stunden des Glückes hat Lehár, der stets zuverlässige, treue Freund, uns geschenkt, welche Tage der Freuden gespendet, von der Bühne her, mehr noch fast, wenn man über einer von seinen 30 Partituren am Flügel sass, gemäss der ungeschriebenen Devisen: „Sag' es mit Lehár“, dem grössten Verführer, schenk es auf Platten: **„Niemand liebt dich so wie ich...“**, „Bist du's, lachendes Glück?...“, „Schön ist die Welt...“, „Wenn zwei sich lieben ..“, „Wär es auch nichts, als ein Augenblick...“.

Kattowitzer Allerlei

Nach längerer Unterbrechung gab es im Teatr Polski das überaus verdienstvolllerweise soeben **Hofmannsthals Jedermann** erstaufführte) das **IV. Symphonie-Konzert** der Kattowitzer Musikgesellschaft, das ganz im Zeichen des **25-jährigen Komponistenjubiläums von Marjan Cyrus Sobolewski** stand. Wir waren der in jedem Sinne ungemein sympathischen Erscheinung des Komponisten bereits vor nahezu Jahresfrist im gleichen Rahmen gelegentlich der Uraufführung seiner Romantischen Humoreske begegnet und hatten zu diesem Werk eingehend Stellung genommen. Der günstige Eindruck bestätigt sich beim Wiederhören. Eingeleitet wurde der Abend nach einem Vorspruch von Dr. Adam Mitsch durch eine 3-sätzige Orchestersuite — an sich eine Seltenheit. Denn wer komponierte heute wohl noch regelrechte Symphonien oder gut Suiten, ausser, wenn diese bewusst in altem Stil gehalten wären? Nun ist Cyrus-Sobolewski, wie bereits früher bemerkt, entschieden ein Moderner, wenngleich gemässigter Haltung. Da ist gleich im Allegro moderato etwas von Wagner-Nachfolge: Natursymphonisches gemahnt an den Tiefland — d'Albert, aber das klingt alles ungemein nobel, kultiviert. Das gleiche gilt von dem folgenden Werk, einfach Préambule geheissen, Streicherpassagen von Tschaikowski-Unisono, intrikate Bläsersätze, die auf Anton Bruckner weisen. Dennoch ist Cyrus-Sobolewski keineswegs lediglich Epigone, seine Musik nur kapellmeisterhaft, „gekonnt“. Er gebietet über eine blühende Thematik, faszinierendes Melos, die einladende, grosse Verführergeste. Man braucht Cyrus-Sobolewski nicht von Angesicht zu Angesicht zu kennen, um nach wenigen Tupfen seiner straussischen Orchesterpalette untrüglich zu spüren, das ein Weltmann auf dem Podium erscheinen werde (wie es uns einst mit Szymanowski ging) und dieses Gefühl bestätigt sich, da der Komponist hernach seine Lieder selbst am Flügel wundervoll begleitet, etwa gleich zu Beginn: Wezwanie auf einen Text der Konopnicka, das uns in seiner Faktur so sehr an Straussens Cäcilie erinnert („Wenn du es wüsstest, wenn Du es wüsstest, Du kämest zu mir . . .“) während Rozmowa z Zegarem (nach Makuszyński) etwa Chopin Erbekündet. Den wahrhaft krönenden Abschluss bildet jedoch der Orchester-Krakowiak, ein durchaus bodenständiges, national durchtränktes Werk, herrlich in der teilweise fugierten Durchführung. Das Orchester unter Zbigniew Dymmek hatte einen glänzenden Abend

Wirtschafts-Literatur

Ordynacja podatkowa.

Opracowana przez Stanisława Kryglera w Gostyniu woj. warszawskie.

Powyższy układ obejmuje treść ordynacji podatkowej oraz rozporządzenia wykonawcze do tejże, pozatem okólniki Ministerstwa Skarbu, wyroki Najwyższego Trybunału Administracyjnego i Sądu Najwyższego oraz specjalny dział poświęcony obowiązującym przepisom o rachunkowości dla kupca jednoosobowego, spółek z ogr. odp. i spółek akcyjnych.

Cena książki wynosi zł 3,50

Przy tej sposobności przypominamy, że wyszły również z druku w opracowaniu wyżej podanego autora następujące wydawnictwa:

„Ustawa o państwowym podatku przemysłowym"

„Ustawa o państwowym podatku dochodowym"

„Ustawa o nadzwyczajnym podatku od niektórych zajęć zawodowych"

„Ustawa o państwowym podatku od nieruchomości i od lokali".

Ordynacja podatkowa łącznie z powyższemi ustawami stanowi komplet najważniejszych ustaw z dziedziny podatków bezpośrednich. Znaczenie tych wydawnictw oraz ich wartość bezwątpliwie wynika z tej okoliczności, że zostały zalecone do użytku służbowego reskryptem Ministerstwa Skarbu z dnia 29. listopada 1934 r. L. D. I. 85988/1/34.



Messen u. Ausstellungen

Prager Frühjahrsmesse 1935.

Die vom 10. bis 17. März 1935 staattfindende Prager Frühjahrsmesse steht ganz im Zeichen tschechoslowakischer Exportbemühungen. Nachdem die letzten Prager Messen starken Auslandsbesuch ausgewiesen hatten, wurde durch die diesjährige Veranstaltung mehr als andere Jahre die tschechoslowakische Exportindustrie an der Messe interessiert. In einigen Gruppen wurde denn auch eine Rekordbeschickung erzielt. So ist die Abteilung der Porzellanindustrie ausverkauft, die Gruppe der Glas-, Spielwaren- und Lederwarenindustrie bis auf den letzten Stand besetzt. Die Gesamtausstellerzahl wird vom Messeamt mit über 3000 Firmen angegeben, ein Beweis, dass an die diesjährige Prager Messe grosse Hoffnungen geknüpft werden. Nach der Entwicklung des tschechoslowakischen Aussenhandels im Jahre 1934 scheinen die in die Messe gelegten Erwartungen auch berechtigt zu sein.



es gab ein klingendes Musizieren, das die von Mal zu Mal wachsende Kultur des Klangkörpers verrät. Irena Strokowska-Faryszewska blieb den Liedern eine bemühte Interpretin. Der Komponist, im Profil leicht an Thomas Mann erinnend, liess in bescheidenster Haltung die durch zahlreiche Blumenarrangements bereicherten Ovationen des Hauses über sich ergehen.

Daneben fand eine Reihe von Kammermusikabenden statt, wie der Liederabend von **S. Korwin-Szymanowska** mit Henryk Sztompka am Flügel (Konservatorium), der Geigerin Colette Frantz Alliance Française), der Abschiedsabend der Sängerin Ruht Zweig unmittelbar vor deren Uebersiedlung nach Palästina (die kurz zuvor noch im Krakauer Rundfunk gesungen hatte) in Gemeinschaft mit Stefan Schleichkorn (Viola) und Mada Orlińska am Flügel, die alle zu besuchen wir zu unserem aufrichtigen Bedauern infolge Indisposition uns ausserstande fühlten.

Dagegen gab es ein Wiedersehen mit **Dela Lipinskaja** im überfüllten Teatr Polski. Dela ist trotz ihrem Intermezzo auf den Brettern — wir berichteten von Wien aus s. Z. über ihr Debut in Goldonis Lacondiera am Raimund-Theater bei Paul Barnay — die alte, d. h. dem Brettl treu geblieben und hat ihre Kleinkunst, soweit dies noch möglich schien, weiter vervollkommnet. Schwer, neue Sprüche darüber zu machen. Ob sie russisch, polnisch, (vorherrschend) deutsch parliert, sich selbst begleitend oder sich begleiten lassend, Altes oder Neues. bringt, „Ich wär so gern ein Sex-appeal" . . . „Es lo-ho-hohnt sich nicht . . .") sie ist das hinreissende Geschöpf von einst, heute unnachahmlich an Charme, Grazie, Esprit. Ihr neutextierter Jackie Coogan etwa wird an gaminhaftem Liebreiz allenfalls noch durch Franziska Gaals jüngste Filmschöpfung Peter (Rialto) erreicht. (á propos Peter: Den berühmten Marlene Dietrich-Schlager servierte mit grosser Verve, zusammen mit der Platten — „Rückseite", Jonny geheissen, die riesig aparte Ina Adrian, „die polnische Grete Garbo", in der Femina („Peter, Peter, kehr' zu mir zurück . ."). Und da wir nun einmal unversehens, derart ins Kattowitzer Nachtleben entglitten sind, (eigentlich wäre noch ein Wort über das Tänzerpaar La Mara-Thein, vor allem den männlichen Partner, aus der Bagatela zusagen) sei wenigstens noch **Hans Kolischers**, von Wien und Berlin her unvergessen, gedacht, der innerhalb eines Karytas-Revueleins: Ich will mit dem Herrn nach Zakopane . . . entzückend liebenswürdig nonchalant polnisch-deutsch conferierte und den darstellerischen Mittel -, besser Höhepunkt - bildete. **Frango**

Bekker: Briefe an zeitgenössische Musiker

Undank dem Nicht-Entgegenkommen des Verlages gelangt mehr, denn 2 Jahre nach Erscheinen ein — inzwischen leider bereits verramschtes — Buch in unsere Hände, das auch heute noch höchste Beachtung verdient und innerste Anteilnahme auslöst. Als Band 98 von Max Hesses Handbüchern erschien (Berlin, 1932) — vor den hier bereits betrachteten Wandlungen der Oper — das Buch, das dem äusseren Aufbau nach durch einen älteren Essay Band von Frank Thiess: Das Gesicht des Jahrhunderts, Briefe an Zeitgenossen, inspiriert sein mag. Paul Bekker schreibt in seinem Buch an Richard Strauss. Wilhelm Furtwängler, Paul Hindemith (man denke, von welch neuerlicher Aktualität, selbst im politischen Sinne!), Leo Kestenberg, Arnold Schönberg, Franz Schreker (heute bereits im Jenseits), Hans Pfitzner, Ernst Krenek. Kurt Weill, den Musikverlag Bote & Bock, Generalintendant Tietjen, Artur Schnabel, einen anonoymen Opernsänger, ingleichen nicht genannten Operettenkomponisten, schliesslich das eigene Spiegelbild. Welch eine Musikfibel, mit welch Genuss und wahrhafter Bereicherung nimmt auch der vielfach ganz anders Tendierende, wobei zahlreich Berührungspunkte keineswegs gelegt seien, dies immer noch höchst gültige kleine Werk auf, das an aesthetischer wie soziologischer Fundierung theoretischer Erkenntnis und praktischer Erfahrung seinesgleichen sucht!

Stefan Brockhoff: Schuss auf die Bühne

Donnerwetter, wie das sitzt! Das ist doch ein Titel, unter dem man sich sofort etwas vorstellen kann, mit dem man einen Begriff verbindet: Kriminalroman, Detektivfilm! Selige Erinnerungen aus glücklicheren Kindheitstagen: Anfänge des Kinos, fiebernde, in Schwarm ausartende Erregung angesichts des beispiellos eleganten, wie uns zumindest damals dünkte, Max Landa als Joe Deebs, sympathischen Ernst Reicher alias Stuart Webbs. Na, und die Joe Jenkins—Novellen von Paul Rosenhayn im „Weltspiegel", Gott, was war das doch aufregend...

Im Verlag Wilhelm Goldmann — Leipzig, innerhalb einer neuen Reihe, die u. a. auch Detektiv-Romane von Otto Soyka und J. S. Fletcher umspannt, ganz zu schweigen von dem „fast heiligen" Edgar Wallace, dem übrigens Willy Haas einen ungemein gescheiten, grossen Essay widmete, erschien soeben: Schuss auf die Bühne von Peter Brockhoff, offensichtlich einem Debutanten. Kein Wort über den Inhalt, gar die Lösung, sei verraten, bis eben auf den Titel.

Weshalb wir uns wohl an dieser Stelle mit dem Buch beschäftigen? Es ist die sprachliche nnd menschliche Sauberkeit, die Anmut, mit der der Stoff gebändigt. Das ist so jung und temperamentvoll gesetzt, und dennoch so sicher geführt, dramatisch gesteigert, dass man seine helle Freude daran hat. Es verrät intimste Milieu = Kenntnis der Kulissen, (Intendant Schwilling!) man riecht gleichsam diese Luft, nicht minder die grosser Redaktionen uud glaubt darüber hinaus die südwestdeutsche Grosstadt, hier überdiskret D. genannt, zu atmen, so liebevoll, atmosphärisch dicht ist ihr Umkreis gebannt, sublim-ironisch ihre Gesellschaft, Geselligkeit (von einst). Scheinbar mühelos, also künstlerisch werden mit knappen Strichen Situationen, Orte, Personen umrissen, noch in nebensächlichsten Episoden haftend, virtuos, dennoch zwanglos, die komplizierten Fäden geknüpft und entwirrt, wie dies auf gleich kultiviert — unterhaltsame Art etwa Wilhelm Speyer noch vermöchte. **Go.**

Hermann Stehr: Die Nachkommen

(Paul List — Verlag, Leipzig).

Manches an dem Sinn dieser Rede ist dunkel. So wie das eben zu gehen pflegt, wenn ein mittlerer Geist und ein mittlerer Gestalter um jeden Preis tief sein will. Eifrig werden die letzten Dinge bemüht; aber wenn man „letzte Dinge" berufsmässig aus dem lockeren Handgelenk schüttelt, wird man schliesslich zum Banalitätenhändler, der auch schlimmste Ladenhüter noch voll Stolz anbietet: „Ihr Weiber, ihr lieben Weiber, fliegt wie die Vögel durch die Luft. Eines richtgen Mannes Wagen aber kutschiert es in die Tiefe". Der Weg zu den tiefsten Urgründen scheint bei Schriftstellern einer gewissen Richtung zwangsmässig über schlechtes Deutsch zu führen.

Auch sonst ist in diesem Buche alles bedeutend, aber schlecht. Die Katastrophe erschöpft sich darin, dass ein Mann die Treppe herunterstürzt und sich dabei das Becken bricht. Natürlich ereignet sich dieser Treppensturz nicht von ungefähr: er ist vom lieben Gott persönlich arrangiert, um den Inspektor Neefe dafür zu strafen, dass er irgendwo im Riesengebirge einen Flottenverein gründen wollte. Ja, er ist der Betriebsame, Laute Grossmäulige, Säbelrassler, so recht ein Vertreter des wilhelminischen Zeitalters, der böse Verführer, der den sinnigen, eigenbrötlerischen Jochem Maechler beinahe von seinem gradlinig — bescheidenen Weg abgezogen hätte. Aber es gelingt ihm nicht, und so gibt es denn in dem Roman nur einen Treppensturz, und nicht, wie man bebenden Herzens fürchtete, deren zwei.

So ein Treppensturz füllt jedoch, selbst wenn der Autor jedes Geschirrabwaschen, jedes Tischdecken der „lieben" Frau Christine registiert, ein Buch von 250 Seiten nicht, und darum muss der Mohr Neefe, nachdem er seine Schuldigkeit getan und Gott ihm beide Beine gebrochen hat, abtreten, und seinen Platz einem spinnigen Adligen Schillinghoff räumen, der mit Umständlichkeit und voller Vorgeschichte in die Handlung eingeführt wird, nur damit wir mit seiner Tochter bekannt werden, in die sich Jochem Maechlers kleiner Bub verliebt. Mit dem herzerhebenden Ausblick, dass aus den beiden Kindern dereinst ein Paar wird, nehmen wir Abschied von dem „lieben" Jochem, der „lieben" Christine, dem „lieben" Knaben Damian, der ganzen herztausigen Familie, die wir ihren Schrullen, unechtem Tiefsinn und bedeutenden Wichtigtuereien gern überlassen. **Ko.**

C. F. Vaucher: Polly-Kinder in Neubauten

(Oprecht & Helbling, Zürich.)

Das Beispiel Cocteaus wirkt auf junge Talente verhängnisvoll. Seine Skurrilitäten gelten als Tiefsinn, seine modische Bemalung wird als metaphysische Bedeutsamkeit verstanden. Exakte Ausarbeitung grausamer, etwas infantiler Spiele bildet den dernier cri einer Bohème, die immer noch nicht erkannt hat, dass ihre Zeit, da sie der patentierte Bürgerschreck war, längst vorbei ist. Vaucher hat eine einzige Szene in dieser kleinen Skizze, die Talent verrät und seine Intention offenbart. Aber die Absicht, um jeden Preis exzentrische Arabesken und surrealistische Fetzen einzumontieren wurde einer Miniaturfabel zum Verhängnis die weiter realistisch ausgearbeitet, zweifellos fruchtbar hätte werden können. Auch eine - ebenso notwendig zur verblichenen Bohème-Mode gehörende — Verspieltheit und Satzverdrehung zerstört die Erfassung kindlichen Eigenlebens und erhöht die Reminiszenzen an unverbindlich-verrückte Traumspielereien, an denen Tiefsinnsforscher um jeden Preis vor längst verklungenen Zeiten gern ihre philosophische Halbbildung zu dokumentieren pflegten. Vaucher wird, wenn er sich von den mondänen Göttern abwendet sicherlich zu Eigenem sich entfalten können, wofern ihn nicht das Lob der engen Heimat verdirbt. **R. Pl.**

Der staatliche, polnische Musikpreis in Höhe von 7000 zł. wurde **Feliks Nowowiejski,** einem typischen Vertreter der älteren Generation, verliehen. Gelegentlich hiesiger Aufführungen des bekannten Oratoriums: Quo Vadis? (nach Henryk Sienkiewicz), sowie der Oper: Baltische Legende, haben wir uns an dieser Stelle eingehend mit dem Komponisten befasst.

Jan Kiepura gastierte in der Pariser Komischen Oper gelegentlich der 800 Aufführung von **Puccinis „Tosca"** als Cavaradossi. Während der Vorstellung überreichte der Direktor der Oper Kiepura unter stürmischem Beifall des Publikums das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Die **Grosse Oper Paris** brachte **Darius Milhauds** Ballet: **Salade** mit (dem studienhalber gegenwärtig an der Warschauer Oper gastierenden) Serge Lifar zur erfolgreichen Uraufführung.

Der Grosse Brockhaus vollendet! Wie wir hören erscheint Mitte März der 20. Band des „Grossen Brockhaus". Damit wird das grösste volkstümliche deutsche Nachschlagewerk seinen Abschluss erreichen. Ueber tausend hervorragende Fachleute aller Welt haben mitgearbeitet und Tausende von Lesern Anregungen gegeben. Das Werk besitzt für jeden Einzelnen solche Bedeutung, dass wir nach Vorliegen des Schlussbandes an dieser Stelle eine eingehende Würdigung bringen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr Alfred Gawlik, Katowice. — Verlag: Wirtschaftliche Vereinigung für Poln.-Schles. — Druck: „Stella" Katowice.